

Liessen sich Turner dopen ?

(Wiler Zeitung 16. Oktober 1997)

Die Männerriege des Stadtturnvereins Wil kann zwar nicht mehr präzise belegen, welches der Gründungstag war, da Protokolle vor 1915 nicht mehr aufzutreiben sind und spätere Protokolle nur vage auf die erste Versammlung eingehen — von einer Jubiläumsfeier hält dies die Männerriege freilich nicht ab. In der Jubiläumsbroschüre wird eine Doping-Affäre aus dem Jahr 1957 aufgegriffen.

Mitte der 30er Jahre. Die Turner pflegten nach den Turnstunden am Montagabend den «Hock» in der Beiz; im Anschluss gab es oft bei einem Turner etwas zu feiern. Die politische Situation in Europa bewegte zwar, tat aber letztlich dem unverwundlichen Humor der Männerriegler keinen Abbruch. 1937 fand erstmals eine Neujahrsbegrüssung im «Wilden Mann» statt. Sie war immer gut besucht und wurde bis heute beibehalten.

Absenz: eine ernste Sache

Die Absenz an der Turnstunde wurde seinerzeit noch nicht auf die leichte Schulter genommen. Im Protokoll der HV 1939 steht geschrieben, wie der Oberturner einen unerfreulichen Turnstundenbesuch vermeldete: «Mit väterlicher Güte ermahnt er die Saumseligen und Gleichgültigen, nicht ohne triftige Gründe dem Turnstundenbesuch fernzubleiben.»

Aktivdienst unterbricht

Mitte 1939 rückten viele Turnkameraden zum Aktivdienst ein, der Turnbetrieb wurde vorübergehend eingestellt, im Oktober aber wieder aufgenommen. An der folgenden HV fehlten erstmals Tribüne und Podium. Kommentar im Protokoll: «Die Kommission hat sich selbst erniedrigt. Der grüne Tisch steht auf dem Boden, nicht höher als die anderen. Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, wollten wir sparen.» Trotz Krieg und Rationierung fanden die Gesellen immer wieder nach dem Trnen irgendwo Ess- und Trinkbares. Im Jahresbericht 1945 wird spürbar, dass die Turnerfamilie schliesslich mit grosser Erleichterung vom Ende des schrecklichen Völkermorden Kenntnis nahm.

Landkauf für Turnplatz

Erstmals war 1941 die Rede von der Gründung eines Fonds für die Anlage eines Turnplatzes, die in der Männerriege lebhaft diskutiert wurde. Die Benützung des Kiesplatzes auf der Bleiche konnte den Anforderungen des modernen Turnbetriebs nicht mehr genügen. Besonders die leichtathletischen Übungen und das Faustballspiel verlangten nach einer Sportwiese. Man erwog Beiträge aus der Reisekasse. In der Folge errichtete die Männerriege den Turnplatzfonds und übernahm auch die Verwaltung. Jährlich wurde fortan aus der Reisekasse, aus Spenden und aus Tellersammlungen dieser Fonds gespiesen. Anfang 1944 war er auf 2241 Franken angewachsen. Überzeugt von der Notwendigkeit des neuen Turnplatzes, offerierte der grosse Freund und Gönner der Männerriege, Alois Ruckstuhl, im letzten Kriegsjahr eine Spende von 20000 Franken, sofern der

Stadttornverein geeignetes Land kaufen könne. Nach vielen Bemühungen erwarb man am 11. März 1946 beim Sonnenhof Wiesland für 35000 Franken.

Fronarbeit und Schuldentilgung

Vermächtnisse und Spenden machten in der Folge möglich, ein Ausbauprojekt auszuarbeiten. Insgesamt leisteten die Turner 1800 Fronstunden. Am 7. Mai 1950 konnte der Turnplatz feierlich eingeweiht werden. Durch Beiträge von Kanton, politischer Gemeinde, Schulgemeinde und Kantonaltornverband verblieb eine Restschuld von 9000 Franken, die durch das Ergebnis des Kantonaltornfests 1950 in Wil getilgt werden konnte.

Turner machten sich verdient

Nach 50 Jahren Vereinsgeschichte zählte die Männerriege 50 Mitglieder. Auch in den Jahren nach 1947 nahm das Vereinsleben munter seinen Fortgang. Sogar noch wichtiger als das beliebte «Wurstmahl» war den Turnern die Turnfahrt. Mit Hingabe rang man bei der Vorbereitung um Route, Verkehrsmittel und Dauer. 1949 musste der sagemumwobene Oberturner August Stäheli im Alter von 72 Jahren «seinen Dirigentenstab endgültig in jüngere Hände legen, nachdem ihn sein perfides Augenleiden nicht mehr loszulassen scheint.» Er war während vollen 44 Jahren Oberturner gewesen und hatte mehr als 50 Jahre seine Kraft der Turnersache gewidmet.

Fast Doping-Skandal

Mit dem Turnstundenbesuch ging es weiter bergab; er wurde oft als «nicht befriedigend», manchmal gar als «kläglich» bezeichnet. Im Jahr 1957 hatte sich das Faustballspiel aus den anfänglichen Anlaufschwierigkeiten heraus kontinuierlich entwickelt, und nun nahm die Männerriege sogar an Meisterschaften teil. Ja, es gelang sogar einmal, im Faustball den Titel «Toggenburgischer Faustballmeister» zu erringen. Wie verdient dieser Titel war, daran lässt nur der Jahresbericht zweifeln, der wörtlich ausführte: «Etwas Peinliches ist einigen Leuten aufgefallen: Während den Spielpausen begaben sich Einzelne auf Schleichwegen an die Wolfhaldenstrasse, wo ein Tierarzt seine Praxis führt. Es steht fest, dass dort die Leute mit Einspritzungen gedopt wurden. Auch den unterlegenen Mannschaften ist aufgefallen, wie frisch und pudelmunter die Wiler Mannschaft an diesem Nachmittag spielte!»

Ob sich die Männerriege seinerzeit in unfairer Absicht einen Vorteil verschaffte, oder ob die Episode doch eher den herzhaften Sitten, der manchmal unbändigen Art der Männerriege und der anschliessenden humorvollen Darstellung in den Jahresberichten zuzuschreiben ist, sei dahingestellt.

Dem Erbe Rechnung tragen

Die Protokolle werden ab den 60er Jahren zusehends nüchterner. Dass die Trinkfestigkeit der Turner und ihre Vorliebe für Geselligkeit darunter nicht litt, beweist vielleicht dem Vermerk im Jahre 1963, als die Faustballer Erfolge in den Meisterschaften verzeichneten: «Der Faustballerpokal wurde dem staunenden Publikum vorgestellt. Das Objekt wurde an jenem Abend so lange immer wieder gefüllt, dass man befürchten musste, es könnte sich ob so viel Nässe Rost in der Kanne ansetzen.» Natürlich endet die Geschichte nicht mit diesem Eintrag. Am Ende

dieses vierten Vierteljahrhunderts, nach 100 Jahren Bestand, zählt die Riege 125 Mitglieder. Goldener Humor und gute Kameradschaft sind noch immer ihre Wahrzeichen.